

Wilde Fingerritte über die Tasten Drei Damen an einem Flügel

Temperamentvolle Konzertpianistinnen versetzen Publikum in Begeisterung

30 Finger auf 88 Tasten - da bleibt rein rechnerisch nicht viel Platz für den Einzelnen. Doch das Berliner Trio „Some Handsome Hands“, das am Freitag im Rahmen des Musikfestivals Lüneburger Heide im Sommerrefektorium des Klosters Wienhausen auftrat, zeigte auf eindrucksvolle Weise, wie man auf komprimiertestem Raum berauschte Klangwelten zaubern kann.

Von Rolf-Dieter Diehl

WIENHAUSEN. Voller Klang mit allen Registern, eine immens große Dichte und harmonische Vielfalt der Akkorde - zu dritt an einem Flügel verwandelten die drei bereits mehrfach ausgezeichneten Konzertpianistinnen Xenia Kourkoumeli, Alina Pronina und Anne Salié populäre Sahnestücke der Klavierliteratur in virtuose Tastenfeuerwerke und begeisterten gleichermaßen Auge und Ohr. Auch bei raschesten Tempi gelangen ihnen perfekte Koordination und Zusammenspiel. Ihre unverkrampfte, geradezu heitere Bühnenpräsenz begeisterte, und so entwickelte sich ein Konzertabend, bei dem zunehmend gute Laune die Stimmung unter den knapp 200 Zuhörern beherrschte. Bei Kompositionen unter anderem von Mozart, Rachmaninov und Brahms und nicht zuletzt bei den speziell für sie transkribierten Rags von Scott Joplin (darunter der berühmte „Entertainer“ und der „Maple Leaf Rag“) boten die drei bestens aufgelegten jungen Damen rhythmisch pointiert und mit mitreißender Emotionalität eine Lehrstunde ausgelassener Spielfreude und schillernder Klangentfaltung. Dabei verzichteten sie wohlweislich auf zu breite Klangmassen und setzten lieber auf getupfte Klangflecken. Schon bei den ersten Akkorden merkte man, dass dem Trio mit dem unverhohlenen Schalk im Nacken musikantische Schwelgerei auf den Tasten mehr liegt als akademisch trockene Interpretationen. Staccato-, Oktaven- und Sprungtechnik wurden mit einem Schleier von Grazie und frischer Natürlichkeit überzogen. Wie „Some Handsome Hands“ mit ständigem Changieren zwischen Kraft und Eleganz - etwa bei Brahms' „Ungarischen Tänzen“ - auf kleinstem Raum Leidenschaft und Zartheit vereinten, war geradezu berauschend. Und auch nach wildestem Fingerritt über die Tasten fanden die temperamentvollen Pianistinnen durch adäquat zurückgenommenes, fast entrückendes Piano immer wieder zurück zu spannungsreicher Ruhe und Wärme. Durch solche Darbietungen wird Hausmusik geadelt.